

lange der polnischen Planwirtschaft ausgerichtet sind. Allein aber die Fülle von statistischen Angaben, die den Arbeiten teils in tabellarischer, teils in kartographischer Form beigelegt sind, lohnt ihre Auswertung und könnte zu einer besseren Kenntnis der polnischen Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur beitragen. Erwähnenswert ist außerdem, daß in diesen von Mitarbeitern eines Geographischen Institutes verfaßten Veröffentlichungen die gestellten Themen konsequent unter geographischen Aspekten behandelt wurden, eine Tatsache, die noch vor kurzem im Ostblock keineswegs selbstverständlich war.

Die Untersuchung von G. über Probleme der Agglomeration und Deglomeration ist ebenfalls dadurch gekennzeichnet, daß das Thema eng im Zusammenhang mit den realen Bedingungen des geographischen Raumes entwickelt wird, genauer, unter Berücksichtigung der sog. äußeren Gunstfaktoren. Mit diesem Begriff kennzeichnete A. Marshall alle Faktoren, die abhängig von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage von außen positiv auf die Entwicklung eines Betriebes einwirken können, im Gegensatz zu den inneren Gunstfaktoren, die von Mitteln abhängen, über die ein Betrieb selbst verfügt. Um die Vorteile der Agglomeration von Betrieben besser nutzen zu können und Fehlentwicklungen zu vermeiden, sollten nach G. die räumlich determinierten äußeren Gunstfaktoren bei der Wahl von Standorten mehr als bisher berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck schlägt er eine stärkere Dezentralisierung der Planung vor, im Zuge derer regionale Planungsbehörden größere Befugnisse erhalten sollten. Bisher fehlen noch weitgehend empirische Untersuchungen über die vorhandenen Industrieagglomerationen in Polen, auf die sich der Autor hätte stützen können. Infolgedessen sind manche seiner Schlußfolgerungen mangels statistischer Unterlagen nur vage formuliert, und die ganze Arbeit ist sehr allgemein gehalten.

G. beginnt seine Untersuchung mit einer Übersicht der wichtigsten Theorien zu Fragen der Agglomeration und Deglomeration von Standpunkten der kapitalistischen und sozialistischen Wirtschaftswissenschaften. Daran schließen Überlegungen an, wie sich diese Probleme aus der Sicht eines einzelnen Betriebes in der sozialistischen Wirtschaft stellen. Ein dritter Teil ist Agglomerations- und Deglomerationsfaktoren im Rahmen ganzer Industriezentren oder -regionen gewidmet. Die Arbeit schließt mit der Erörterung von Problemen der planmäßigen Steuerung von Industrieagglomerationen.

Kiel

Dietrich Hoppe

Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie.

Bd 1: Die Geschichte der Generalprokuratoren von den Anfängen bis 1403.

Bearb. von Kurt Forstreuter. Bd 2: Peter von Wormditt (1403—1419).

Bearb. von Hans Koeppe. (Veröff. der Niedersächs. Archivverwaltung, H. 12 u. 13.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1960/61.

Die Generalprokuratoren des Deutschen Ordens waren die ersten ständigen diplomatischen Vertreter an der Kurie. Seit der ersten Hälfte des 13. Jhs. ist ihre Tätigkeit quellenmäßig zu fassen. Wachsende Bedeutung gewannen sie seit dem Ende desselben Jahrhunderts, als vor allem wegen der Streitigkeiten des Deutschen Ordens mit den Erzbischöfen von Riga ein ständiger Beobachter und Vertreter der Ordensinteressen in der Umgebung des Papstes als notwendig erachtet wurde.

Die Berichte dieser Generalprokuratoren an den Hochmeister des Ordens spiegeln nicht nur die Geschichte der Beziehungen des Ordens zur Kurie. Sie sind auch nicht nur für die mittelalterliche Kirchengeschichte, sondern mehr noch für die politische und Geistesgeschichte Europas überhaupt von Interesse. Denn der Generalprokurator vertrat nicht nur die geistlichen Belange seines Ordens. In seiner Tätigkeit überwogen die politischen Interessen des Ordensstaates in Preußen und Livland sowie die seiner Besitzungen in den zwölf Balleien Europas.

Da die Korrespondenz der Generalprokuratoren erst seit etwa 1400 reicher überliefert ist — von da ab allerdings in seltener Fülle und Vollständigkeit —, geht der erste Band der Geschichte dieser Institution und ihrer Vertreter nach und bringt erst im zweiten Teil den eigentlichen Briefwechsel. Die Veröffentlichung bietet wesentlich mehr als der Titel vermuten läßt. Wir finden nicht nur die Berichte der Prokuratoren an den Hochmeister, sondern auch dessen Weisungen an diese, von ihnen angeforderte Informationsschreiben der Ordenskanzlei über das Verhältnis zu den Nachbarstaaten, vor allem zu Polen, Litauen, Rußland und Böhmen, die Korrespondenz des Generalprokurators mit dem Deutschmeister und anderen Ordensangehörigen, mit den preußischen und livländischen Bischöfen, deren Belange er oft mitvertrat, sowie mit den Ordensliegern in Flandern, über die fast immer die Geldanweisungen aus Preußen abgewickelt wurden, ferner Schreiben der (Kardinal-)Protektoren des Deutschen Ordens und anderer Ordensgesandter (z. B. auf dem Konstanzer Konzil), auf die der Prokurator wiederholt als Ergänzung zu seinen eigenen Berichten Bezug nahm.

Aus der reichen Stofffülle, die die vorliegende Edition bietet, soll hier nur auf einige, die Ostforschung interessierende Fragenkomplexe aufmerksam gemacht werden. Im Mittelpunkt steht das preußisch-polnische Verhältnis. Die kirchliche Verwaltung Pommerellens ist ebenso Gegenstand der Berichte wie die Angelegenheiten der preußischen und livländischen Bistümer und deren Besetzung mit dem Orden genehmen Personen. Nachrichten der Ordenszentrale über die Feldzüge (Reisen) nach Litauen und Novgorod wechseln mit an der Kurie eingetroffenen Meldungen über Abwehrmaßnahmen der Ungarn gegen die Türken, mit Plänen über die Bekehrung der Tataren durch Litauen oder die Wiedergewinnung der Griechen für die römische Kirche durch Polen ab. Reich sind die Informationen über Parteien und Parteiungen an der Kurie, am Kaiserhof und im Reich.

Die Briefftexte sind wegen der Materialfülle zum größten Teil nicht in extenso wiedergegeben, sondern es wurde ein m. E. geglückter Mittelweg zwischen mittelalterlicher Urkunden- und moderner Aktenpublikation gewählt, wobei auch Wert gelegt wurde auf die für die Diplomatie und Nachrichtengeschichte so wichtigen Kanzlei- und Postvermerke. Nicht hoch genug einzuschätzen sind die ausführliche Kommentierung und die reichen Literaturangaben bei jedem einzelnen Schreiben. Ergänzt durch einen Orts- und Namenindex, liegt hier eine sehr sorgfältige und vorbildliche Edition vor, deren Erscheinen nicht nur von der Ostforschung dankbar begrüßt werden wird.

Bückeburg

Brigitte Poschmann